

das. Sie hoben beschwörend zu ihm die Hände. Er verstand sie nicht, hielt sie für Phantasten. Er trennte sich und Deutschland vom europäischen Geist. Weder er noch seine Nachfolger fanden zurück. Doch hatte Bismarck unter seinen Gaben einer unerhörten Herrschkunst die der Mäßigung. Nach ihm aber begann die Maßlosigkeit, erst unter Wilhelm II., dann nach der Erschöpfungspause der 15 Jahre, unter Hitler. Auch nach der Niederlage von 1918 erlangten, nach einem kurzen Anlauf der Deutschen auf der Verbindungsbrücke zur Umwelt, die militärischen Kräfte wieder die Oberhand. Sie verführten das deutsche Volk in jenen Kampf gegen Versailles, der 1945 geendet hat.

Bedarf es eines Wortes, daß nicht nur das Ausland, daß wir selbst in tiefster Erkenntnis unseres seelischen Schadens eine neue Gesinnung fordern? Wahrhaftigkeit allein macht frei. Wahrhaftigkeit läßt uns jedem Richter und Rächer der Hitlergreuel auf der Ebene von Mensch zu Mensch ins Auge sehen. Wahrhaftigkeit läßt uns ertragen, was ertragen werden muß ohne Geschimpfe und ohne Anklage da, wo wir für die Erhaltung des nackten Lebens Dank schuldig sind.

Unseren Weg vorwärts wissen wir. Wir waren nie von einer Welt von Widersachern und Neidlingen umgeben, wie man uns glauben machte. Wir hätten Gemeinschaft mit den Beargewöhnten finden können. Wir können jetzt Gemeinschaft finden, wenn wir aus jenem geistigen Vorrat nehmen, der in Deutschland vor Bismarck gesammelt wurde.

## GERTRUD VON LE FORT

1876 in Minden geboren. Eine katholische Dichterin von bannender Gestaltungskraft; ihre Romane, Novellen und Legenden, zunächst noch vom Dritten Reich geduldet, doch nach und nach alle gesperrt, erheben sie in den Rang einer europäischen Dichterin. („Das Schweißstuch der

Veronika“, „Die Letzte am Schafott“, „Die Magdeburgische Hochzeit“, „Das Gericht des Meeres“ usw.) Aus ihrem vor kurzem vom Michael Beckstein Verlag, München, neu aufgelegten Roman „DER KRANZ DER ENGEL“ geben wir einen Abschnitt wieder, der ihre Prosakunst zeigt:

Wenn ich nachts im Halbschlaf dalag — und ich brachte es fast nie mehr zum wirklichen Schlummer —, so war mir zumut wie einst, als ich an Enzios Seite durch das schlafende Rom gegangen war, losgelöst von mir selber, allen Witterungen und Schauern seiner Welt hilflos preisgegeben. Jetzt ging ich durch das schlafende Deutschland! Aber es war nicht mehr meine traute Heimat, das Land der schwärmerischen Wälder und der wundervollen alten Städte, der feierlichen Dome aus dem liebevollen deutschen Stein erbaut! Zwar sie alle waren wohl noch da, aber so, als seien sie unaussprechlich fragwürdig geworden. Ich erkannte die ergreifenden Umrisse von Speyer, die freundlichen Dörfer in den weichen Schwingungen des Neckartals, die beiden ritterlich behelmteten Türme der schönsten aller Brücken. Aber alles war seiner Gegenwärtigkeit schon halb entkleidet, seltsam ungewiß, so, als könnten jeden Augenblick die Gebäude auseinanderfallen oder ihre Dächer aufgehoben werden. Manchmal sah ich alle Häuser nur noch als Ruinen — ich sah mich selbst wie eine kleine, entseelte Gestalt um ihre Trümmer huschen. Auch die Wälder hatten ein gespenstisches Aussehen und dampften wie von einem fremden Todesrauch. Es lag etwas Grausiges in

diesen Sichten, aber durchaus nichts Überraschendes, sondern es war, als könne es gar nicht anders sein: ich hatte die bestimmte Vorstellung, daß ich selbst verschlungen worden war zu einem bloßen Spuk um leere Häuser — um vollkommen leere! Denn das Schauerlichste war, daß ich bei diesen gespenstischen Wanderungen niemals Mensch erblickte, oder, wenn ich sie erblickte, so schienen sie zur dunklen Masse zusammengeballt, die ein unsichtbarer Wille in Bewegung setzte.

## WERNER FINCK

Seine listigen Verse, seine lustige Prosa, zum Teil in dem Sammelband „Kautschubrevier“ erschienen, gingen den Machthabern des Dritten Reiches so auf die Nerven, daß er den Weg vom Kabarett ins KZ antreten mußte. Er hat es über-

standen und ist wieder da. — In der Zeitschrift „Der Querschnitt“ vom August 1930 fanden wir das Gedicht „MELANCHOLIE“, das mit einem trockenen und einem feuchten Auge denen zublinzelt, die Sinn für den überlegenen Humor haben:

*Wir treiben auf dem Sinn des Lebens  
Wie Blüten auf dem Ozean,  
Wer Unglück hat, sagt sich vergebens:  
Was Gott tut, das ist wohlgetan.*

*Mein Schiffchen fuhr durch manches Wetter,  
Doch blieb es heil und sank noch nicht.  
Das Schwein im Leben spart den Retter,  
Und sparen ist die erste Pflicht.*

*Wer weiß, wo ich noch einmal lande  
Und wo mein Schicksal mich erwischt —  
Vielleicht verlaufe ich im Sande,  
Na schön, dann war es eben nicht.*

## HEINRICH FRAENKEL

Der Publizist Heinrich Fraenkel wurde 1897 in Deutschland geboren; zwanzig-jährig wurde er außenpolitischer Redakteur, dann Chefredakteur und Berliner Korrespondent englischer und amerikanischer Wirtschaftszeitungen; später war er an verschiedenen Ullsteinzeitungen tätig. 1933 ging er ohne Paß nach Paris, später nach London und wurde von den Nazis ausgebürgert. Er schloß sich antinazistischen Vereinigungen an und kämpfte einige Zeit in Spanien. Die deutschen Titel seiner in England veröffentlichten Bücher lauten: „Das deutsche

Volk gegen Hitler“, „Deutsche, helft uns, die Nazis zu besiegen“, „Vansittarts Geschenk für Goebbels“, „Sieg für den Frieden“ und „Das andere Deutschland“. 1946 machte Fraenkel im Auftrag des „New Statesman“ und des „Manchester Guardian“ zwei Deutschlandreisen, um Material über deutsche Jugendbewegungen und Wiedererziehungen zu sammeln. Er gab 1943/44 zwei Bücher heraus: „Deutschlands Weg zur Demokratie“ und „DER WEG ZU EINEM NEUEN DEUTSCHLAND“. Aus der Einleitung zu dem letztgenannten Buch folgt hier ein Abschnitt:

Vielleicht wird schon in den paar Wochen bis zum Erscheinen dieses Buches Goebbels vielgepriesener „Atlantischer Wall“ unter den ersten Hammer-schlägen zusammenbrechen, die von den Vereinigten Nationen gegen die westlichen Eckpfeiler von Hitlers „Festung Europa“ geführt werden; vielleicht